

## **Informelles Evaluieren im Unterricht. Ein Plädoyer für den Einsatz von Portfolios**

Axel Beier, Goethe-Institut Bulgarien

Dr. Axel Beier leitet seit September 2021 die Sprachabteilung am Goethe-Institut Bulgarien. Promotion in Japanologie (Universität Bonn) plus DaF-Studium (Universität Greifswald); Tätigkeiten als Vertragslehrer, Fortbildner, Referent für Bildungsk Kooperation und Leiter der Sprachabteilung an den Goethe-Instituten in Japan, Vietnam, Südkorea und Indien.

E-Mail: axel.beier@goethe.de

**Abstract:** Der Schwerpunkt des Beitrags zum Thema des informellen Evaluierens liegt auf dem Einsatz von Portfolios, die als effektives Instrument zur Begleitung von Lernprozessen dienen. Es werden Vorzüge des Evaluierens von Lernprozessen im Unterschied zum etablierten Verfahren der Prüfungen bzw. Tests von Lernständen herausgearbeitet. Vor diesem Hintergrund werden aktuelle Tendenzen im Prüfungswesen in ihrer Aussagekraft hinterfragt und Prüfende vor allem im Fremdsprachenunterricht dazu angeregt, sowohl formellen als auch informellen Wegen zur Überprüfung von Leistungen und Fertigkeiten einen angemessenen Rahmen zur Verfügung zu stellen.

**Schlüsselwörter:** Portfolio, Leistungsmessung, Lernprozess, Konstruktivismus und Validität

Nachfolgende Gedanken zum Themenkomplex des Testens und Prüfens werden der Frage nachgehen, ob sich nicht bereits im Titel eine ungewöhnliche Kombination des Attributs „informell“ mit dem Themenbereich des Evaluierens widerspiegelt. In gar nicht so seltenen Fällen erscheint das Thema von Prüfungen eng verbunden mit Ziffernoten bzw. ihren Paraphrasierungen in Form von Wortgutachten und wird bedauerlicherweise oftmals mit Druck- oder sogar Angstsituationen in formellen Kontexten assoziiert.

Hier muss es Aufgabe der Lehrenden sein, die Atmosphäre zu entspannen und der Evaluation ihren Schrecken zu nehmen. Eine zielführende Herangehensweise könnte darin bestehen, den Lernprozess in seiner dynamischen Entwicklung und nicht den Lernstand in den Mittelpunkt der Leistungsmessung zu stellen. Kompetenzen statt Defizite aufzuzeigen, sollte im Zentrum jeder Konzeption von Motivationsförderung in einem Lerner/-innen orientierten Unterrichtsumfeld stehen. Gerade im Mediationsprozess produktiver Fertigkeiten im Sprachunterricht - also immer dann, wenn Hilfestellungen seitens kompetenter Personen den Lernprozess anregen - gilt die Faustregel „Motivieren steht vor Evaluieren“. Lernende sollen dazu inspiriert werden, Fehler als Lernanlass und notwendige Bedingung für die Weiterentwicklung eigener Kompetenzen und nicht als Problem anzusehen.

Diesem – wohl gemerkt – ambitionierten Grundsatz steht die aktuelle Tendenz bei Leistungsmessung und -kontrolle in vielen Bildungseinrichtungen oftmals entgegen. Unzählige Bereiche des gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Lebens haben seit der Jahrtausendwende tiefgreifende Veränderungen durchlaufen. Hiervon ist selbstverständlich auch der Bereich des Testens und Prüfens von Sprachkenntnissen nicht ausgeschlossen. So wird im Standardwerk „Deutsch als Fremdsprache: Ein internationales Handbuch“ zur Thematik „Formen und Funktionen von Leistungsmessung und -kontrolle“ Anfang des neuen Jahrtausends noch konstatiert, dass in Deutschland ein Misstrauen gegenüber der angelsächsischen Überbewertung der vom Behaviorismus geprägten Formen der Leistungsmessung herrsche, weil dort die ganzheitliche Lernerpersönlichkeit außer Acht gelassen werde (Perlmann-Balme 2001: 995). Die gleiche Autorin lässt sich neun Jahre später mit der relativierenden Aussage zitieren: „Doch diese Ablehnung weicht

allmählich der Erkenntnis, dass gemeinsame, objektive Maßstäbe notwendig sind, will man Leistungen vergleichen“ (Perlmann-Balme 2010: 1273).

Objektivität zählt neben der Validität und Reliabilität zu den grundlegenden Kriterien aussagekräftiger Prüfungen, Tests und Evaluationen. Nun taucht jedoch die Frage auf, ob eine motivierende Bewertung unter Einbeziehung der „ganzheitlichen Lernerpersönlichkeit“ überhaupt objektiv sein kann/sein muss. Hierzu positionieren sich Grotjahn/Kleppin im siebten Modul der Reihe *Deutsch Lehren Lernen* mit den Worten: „Vor diesem Hintergrund sind auch bestimmte Gütekriterien aus dem standardisierten Prüfen wie Objektivität und Reliabilität nicht unmittelbar relevant. Entscheidend ist vielmehr, dass der Lernstand und das Lernpotenzial valide diagnostiziert werden und auf dieser Basis die Möglichkeiten und Wege aufgezeigt werden, bestimmte Lernziele zu erreichen.“ (Grotjahn/Kleppin 2015: 137)

Ein Instrument, das die kompetenzorientierte Evaluation aus der Perspektive von Lehrenden und Lernenden vereint und gleichzeitig das didaktische Prinzip der Lerner/-innenautonomie fördert, stellt die Arbeit mit Portfolios dar. Sie enthalten neben Leistungsnachweisen auch Lernreflexionen über eigene Leistungen und über die individuellen Lernwege. „Portfolios sollen eine alternative Bewertungsgrundlage darstellen, indem sie die Individualität der Lernenden berücksichtigen und es ermöglichen, nicht nur das Endprodukt, sondern den Lernprozess abzubilden und diesen bei der Beurteilung von Lernleistungen zu berücksichtigen“ (Karagiannakis 2011: 33). Sie stellen ein Instrument dar, das vor allem auf die Selbstevaluation zielt, dem aber überdies das Potenzial innewohnt, für die Einschätzung fremdsprachlicher Kompetenzen durch die Lehrperson sowie in der Peer-Evaluation eingesetzt zu werden.

Ungeachtet des Kontextes stellt sich bei der Portfolioarbeit die Frage nach den Bewertungskriterien und ob Bemühungen, Entwicklungen und wenig vergleichbare Arbeiten mit deutlich subjektivem Schwerpunkt überhaupt bewertbar sind. Hier unterstützen zwar Portfolio-Checklisten, die durch Deskriptoren ergänzt werden, oder diverse Beobachtungsbögen, wie sie immer häufiger in aktuellen Lehrwerken zu finden sind, doch steht die Lehrperson zunächst in der Pflicht, eine vertrauensvolle Lernumgebung aufzubauen, um möglichst allen Lerner/-innen zu signalisieren, dass sie sich ihren Mitlernenden und der Lehrperson in ihrem Lernprozess öffnen und anvertrauen können. Ein offener Diskurs über Leistungen sowie transparente Bewertungskriterien, die für jede Lerngruppe und jede Zielsetzung neu getroffen werden müssen, bilden das Fundament jeden Unterrichts, der Portfolios ins Zentrum der Leistungsmessung in Sprachkursen stellt. Der offensichtliche Vorzug liegt darin begründet, dass dieses Vorgehen eine Antwort auf die häufig diskutierte Frage liefert, wie anwendungsorientiertes Wissen und Kompetenzen besser beurteilt werden können. „Auch Prozesse und Entwicklungen können besser abgebildet und bewertet werden, denn die Leistungsbewertung basiert nicht auf einer Momentaufnahme wie bei einer Klassenarbeit, sondern kann Leistungen über einen längeren Zeitraum darstellen (Ballweg 2011: 40). Hier ist vor allem das Gütekriterium der Validität hervorzuheben sowie die Aufwertung des dynamischen Lernprozesses gegenüber einem statischen Produkt in Form von traditionellen Prüfungen, dessen Ergebnis häufig von der Tagesform der Teilnehmer/-innen abhängig ist.

Abschließend muss betont werden, dass Portfolios selbstverständlich keinen Königsweg ebnen, um Evaluationen im Fremdsprachenunterricht zu perfektionieren. In gewissenhafter Anwendung unterstützen sie allerdings einen konstruktivistischen, handlungs- und

kompetenzorientierten Unterricht, der ergänzend das Instrument formeller Instrumente zur Leistungsmessung nicht vollständig vernachlässigen sollte. Es bleibt jedenfalls zu hoffen, dass die Arbeit mit Portfolios ebenso wie der Einsatz weiterer digitaler und analoger Methoden zur informellen Evaluation des Lernprozesses dazu beiträgt, den anfangs angesprochenen, auf den Lernstand zielenden, Trend zu möglichst vergleichbaren gemeinsamen objektiven Maßstäben in der Leistungsbewertung abzuschwächen. Ansonsten müssten sich alle Bildungsinstitutionen, die den Erkenntnissen der modernen Fremdsprachenerwerbsforschung verpflichtet sind, dem Vorwurf aussetzen, ihr Prüfungswesen nicht konsequent an den Prinzipien auszurichten, die der Unterrichtsdurchführung zugrunde gelegt werden.

#### **Literaturverzeichnis**

- Ballweg, Sandra (2011): Portfolioarbeit im Praxistest – Zeitverschwendung oder Wunderinstrument? In: Fremdsprache Deutsch, Heft 45, S. 36-41.
- Grotjahn, Rüdiger/Kleppin, Karin (2015): DLL 7: Prüfen, Testen, Evaluieren. München: Klett-Langenscheidt.
- Karagiannakis, Evangelia (2011): Reflexive Medien bewerten. In: Fremdsprache Deutsch, Heft 45, S. 31-36.
- Perlmann-Balme, Michaela (2001): Formen und Funktionen von Leistungsmessung und -kontrolle. In: Helbig, Gerhard; Götze, Lutz; Henrici, Gert; Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. Berlin: De Gruyter, S. 994-1006.
- Perlmann-Balme, Michaela (2010): Testen und Prüfen von Sprachkenntnissen. In: Krumm, Hans-Jürgen/ Fandrych, Christian/Hufeisen, Britta/Riemer, Claudia (Hrsg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Ein internationales Handbuch. Berlin: De Gruyter, S. 1272-1288.